

Die Macht des Protestantismus in der Wissenschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seiner Bestimmung, welche in der Freiheit und Selbstständigkeit besteht, bewußt zu machen, Herr über die Natürlichkeit zu werden. Indem der Erzieher sich so in seinen Operationen auf die Gegenwart des Zöglings zurückzieht, versäumt er nichts von dem, was diese fordert. Seine Sorge geht vielmehr stets dahin, daß das Kind jeden Augenblick das sei, was es eben seiner Natur nach sein kann und sein soll, d. h. es ist jeden Moment fertig. In diesem Sinne sich an die Gegenwart halten, heißt keineswegs sich in dieser kurzfristig und einseitig verlieren und das Woher und Wohin außer Acht lassen. Der Erzieher wird vielmehr stets ernstlich sich fragen, was ihm in seinem Zögling gegeben sei und wohin er ihn zu führen habe, und als Ziel seiner Führung sich jenes Ideal setzen, das wir in Jesus Christus haben. Das ist der reine, das Kind in seinem innersten Wesen, in der Tiefe seines Gemüthes ergreifende, entwickelnde, kraftbildende Pestalozzismus, welcher die subjektive Herausbildung und Vollendung des Menschen nach Geist, Seele und Leib sich zum schönen Ziele setzt. Er entflammt den Zögling zu allem Schönen, Wahren, Guten, und nimmt den Geist in Zucht. Es ist dieß das Beharrliche und Absolute, das erzieherische Wesen der wahren Erziehung und ganz besonders in Anwendung zu bringen bei Kindern, die nach der Erziehung einzig auf ihre eigene Kraft beschränkt sind, also eben für Waisenkinder die einzig rechte. Wie verschieden operirt da der Erzieher von jenem Hofmeisterlichen Verfahren bei Rousseau, der seinen Emil in Allem gewähren läßt und es nicht wagt, ihn in seiner souveränen Position zu stören! Es ist diese Erziehungsweise durchaus verschieden von jener gewiß falschen Ansicht, die alle Frucht der Erziehung in die Zukunft setzt, die eben glaubt, der Knabe müsse schon frühe ein wenig austoben, er werde sich dann schon wieder zurecht finden, um bald ein trefflicher Jüngling und später ein tüchtiger Mann zu werden. Gitle Hoffnung! Nicht jeder verlorene Sohn findet eben den Weg wieder in's väterliche Haus; nicht Jeder weiß sich wieder in's rechte Kindschäftsverhältniß zu setzen, nachdem er durch Ungehorsam und Leichtsinm aus demselben getreten ist. (Schluß folgt).

Die Macht des Protestantismus in der Wissenschaft.

Die berühmte Akademie der Wissenschaften in Paris wählte

vom Jahr 1725 an alljährlich eine Anzahl auswärtiger Gelehrter zu Ehrenmitgliedern und nahm hiezu nur die ausgezeichnetsten Gelehrten, in welchem Lande sich dieselben auch finden mochten. Der rühmlichst bekannte Botaniker De Candolle aus Genf hat darüber laut hinterlassenen und von seinem Sohne lezthin veröffentlichten Memoiren eine interessante Rechnung angestellt, um zu sehen, in welchem Verhältniß die von der Akademie ausgewählten Gelehrten zu der damaligen Volkszahl des Landes stehen, welchem sie entnommen. Folgendes ist die Zusammenstellung der Länder, dem Range nach geordnet:

Die Schweiz lieferte 10 Gelehrte auf 2 Millionen Einwohner.

Holland	"	5	"	"	2 $\frac{1}{2}$	"	"
Schweden	"	4	"	"	3	"	"
England	"	17	"	"	22	"	"
Dänemark	"	1	"	"	1	"	"
Deutschland	"	19	"	"	36	"	"
Italien	"	10	"	"	20	"	"
Polen	"	1	"	"	4	"	"
Nordamerika	"	2	"	"	12	"	"
Spanien	"	1	"	"	13	"	"
Rußland	"	1	"	"	50	"	"

Auf zirka 165 Millionen Einwohner auswärtiger Staaten kommen also 71 Gelehrte, mithin auf etwas mehr als 2 Mill. jeweilen durchschnittlich einer, während doch der Schweiz 10, Holland 5 und Schweden 4 zufallen. Diese 3 kleinen, vorzugsweise protestantischen Länder haben also ein unverhältnißmäßig großes Kontingent dieser berühmten Gelehrten gestellt und damit historisch bewiesen, daß die Reformation einen entscheidenden Einfluß auf die Förderung der Wissenschaften gehabt hat. Von den 10 Mitgliedern der Schweiz sind 4 aus Basel, 4 aus Genf, 1 aus Bern und 1 aus der Waadt. Das Rußland zugetheilte Mitglied war der Sohn des aus Basel stammenden Mathematikers Euler. Die auswärtigen Mitglieder Deutschlands gehören gleichfalls meist protestantischen Staaten an, ebenso die aus dem brittischen Reich.

Wenn auch die Akademie der Wissenschaften in Paris nicht als der einzige oder auch nur entscheidende Barometer für den Stand der

Wissenschaft in der civilisirten Welt anerkannt werden kann, so wird ihr doch Niemand ein bedeutendes Gewicht in dieser Beziehung absprechen dürfen, und zwar dieß um so weniger, als die ganz gewiß gut katholische Akademie die Wahl ihrer auswärtigen Mitglieder meist aus der protestantischen Gelehrtenwelt nicht aus einseitiger Partheinahme für den Protestantismus getroffen haben wird, sondern weil jene Auszeichnung vielmehr als abgenöthigte Huldigung für dessen überragende wissenschaftliche Größe und Macht erscheint und erklärt werden muß.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 7. Aufgabe. Durch 25 einzelne Divisionen mit der jeweiligen Anzahl der Ausländer in das 100fache der Gesamtbevölkerung eines jeden einzelnen Kantons findet man folgende Rangordnung der Kantone:

	Ausländer.		Ausländer.
Genf	34,6%	Appenzell A. Rh.	2, 1%
Baselstadt	28,7 "	Glarus	2 "
Neuenburg	9,9 "	Solothurn	1,96 "
Tessin	5,8 "	Bern	1,95 "
Schaffhausen	5,7 "	Freiburg	1, 8 "
Waadt	5,3 "	Aargau	1, 5 "
Baselland	3,8 "	Schwyz	1, 3 "
Zürich	3,4 "	Appenzell J. Rh.	1 "
St. Gallen	3,3 "	Luzern	0, 8 "
Thurgau	3,2 "	Obwalden	0, 7 "
Wallis	3,17 "	Uri	0, 6 "
Graubünden	3,14 "	Nidwalden	0, 5 "
Zug	2,6 "		

Die ganze Schweiz zählt durchschnittlich 4,6 Prozente Ausländer unter ihrer Gesamtbevölkerung, so daß bloß die 6 erstern: Genf, Baselstadt, Neuenburg, Tessin, Schaffhausen und Waadt über der Mitte zu stehen kommen und als Grenzkantone den Kontakt mit dem Auslande vorzugsweise zu vermitteln scheinen.